

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 5 (1887)

Artikel: Die Jahresversammlung in Zernez
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-145142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Die Jahresversammlung in Zernez

hat, verschiedener Umstände halber etwas verspätet, den 25. und 26. November stattgefunden. Die entfernteren Gemeinden des oberen und unteren Engadins, sowie das Münstertal waren, wohl des schlechten Wetters halber, nicht vertreten; im übrigen war die Konferenz gut besucht, besonders bemerkt wurde die Anwesenheit von etwa 30 schulfreundlichen Nichtlehrern.

Die löbl. Gemeinde Zernez hat, wie 1881 Zuz ehrenwerten Andenkens, den Ruf engadinischer Gastfreundschaft glänzend bewährt und den Dank der Lehrerschaft verdient, der ihr vom Vereinsvorstande auch ausgesprochen worden ist.

Den ersten Vortrag hielt Reallehrer Kümmerle in Samaden über *Jugendliteratur*; wir teilen dasselbe weiter unten in einem vom Vortragenden selbst gelieferten Auszuge mit. *)

Das zweite Traktandum bildete die Diskussion über die *Nibelungensage als Unterrichtsstoff für das III.—IV. Schuljahr*. Dieser Gegenstand hatte für das Unterengadin ausser dem allgemeinen noch ein lokales Interesse. Schon seit 2 Jahren waltet im Unterengadin ein lebhafter Streit darüber, ob eine Bearbeitung der Nibelungensage in ein zu erstellendes romanisches Lesebuch aufgenommen werden sollte oder nicht. Am 28. Dezember 1885 hatte die Bezirkskonferenz Unterengadin die Aufnahme dieses Stoffes in ihr Lesebuch beschlossen. Den 25. Februar 1886 war der „die Nibelungen“ enthaltende Lesebuchplan dem Erziehungsrate vorgelegt und von diesem genehmigt worden. Die von der Konferenz ernannte Redaktionskommission verteilte die Arbeiten unter ihre 3 Mitglieder, wobei Herrn Barblan in Sent die Übersetzung der Nibelungensage übertragen wurde, und die Arbeit begann.

*) Dieser Auszug ist leider nicht rechtzeitig abgeliefert worden; wir werden ihn nach Eintreffen in anderer Weise zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Etwa ein Jahr später — das Manuskript des Herrn Barblan war ganz, die übrigen teilweise fertig gestellt — den 4. Februar 1887 wurde in der Bezirkskonferenz von einem Mitgliede der Redaktionskommission unerwartete und heftige Opposition erhoben — nicht etwa gegen die besondere Form der Barblanschen Bearbeitung, sondern gegen die Nibelungensage, mit deren Bearbeitung Herr Barblan von derselben Kommission betraut worden war, überhaupt.

Die Konferenz wollte von sich aus nicht entscheiden und unterbreitete den Fall dem Erziehungsrate. Dieser aber verhielt sich in der Frage neutral; er verlangte von einer dazu ernannten Kommission ein Gutachten und übersandte es der Konferenz Unterengadin zu ihr gutschheinendem Gebrauche. Hier ist es:

Chur, den 11. Mai 1887.

Hoher Erziehungsrat!

Mit Schreiben vom 21. März d. J. haben Sie der unterfertigten Kommission zwei Fragen betr. die Aufnahme der Nibelungensage in das unterengadinische Lesebuch zur Beantwortung vorgelegt. Unsere Beratungen über die erste derselben:

„Ist mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schulen des Unterengadins und angesichts der bestehenden Opposition die Aufnahme der Nibelungen in das fragliche Lesebuch in der von H. Barblan bearbeiteten Form angezeigt und zweckmässig? — Könnten dieselben eventuell gekürzt werden?“

haben uns zu folgenden Resultaten geführt:

I. die Kommission empfiehlt die Aufnahme der Nibelungensage als eines vorzüglichen Unterrichtsstoffes für das frühe Knabenalter.

Der pädagogische Wert der Nibelungen beruht 1) auf der Übereinstimmung der darin sich offenbarenden Gedanken- und Gefühlswelt mit dem eigensten Wesen des naturwüchsigen Knaben. „Der Wertschätzung des letzteren liegt nichts so nahe als die mächtige Entfaltung der Kraft: Erprobung der Schnelligkeit, der Ausdauer, der Stärke, der Findigkeit, des Mutes. Dieses ganze Wesen des Knaben findet in den Nibelungenhelden sein ins Grandiose gesteigerte Gegenbild. Da erscheint die mächtigste Kraft, die behendeste Schnelligkeit, der kühnste Mut und der keckste

Wagesinn. Auch hier keine höhere Lust als die lebendige Empfindung der eigenen Stärke in der Besiegung mächtiger Feinde; auch hier ein nimmer ruhender Tatendrang.“

Diese Übereinstimmung des Geschichtsstoffes mit der Geistes- und Gemütsverfassung des Lernenden ist die notwendige Bedingung einer tieferen Einwirkung auf das Gemüt des letzteren. Wie im Leben ein gegenseitig wahrhaft fördernder Umgang nur zwischen gesinnungsverwandten und gleichstrebenden Menschen entsteht, so wird auch der Zögling von den Personen der Geschichte und Dichtung nur dann mächtig angezogen werden, wenn sie seinem Wesen gemäss sind, wenn er für ihr Wünschen und Wollen, ihr Tun und Treiben in seiner eigenen Art Anknüpfungspunkte findet. Wo diese Bedingung zutrifft, da entsteht Enthusiasmus und ausdauerndes Interesse, d. i. die Geneigtheit, seine ganze Kraft aufzubieten, um in den Stoff einzudringen, ihn zu verarbeiten und sprachlich zu gestalten und alles das zu erfassen, was dazu in Beziehung steht.

Dass die Nibelungen diese anspornende (erzieherische) Kraft besitzen, beweist die Erfahrung, wo man immer einen ernsthaften Versuch mit diesem Stoffe gemacht hat. Ein Urteil aus der Praxis, dem man kaum Voreingenommenheit für die Zillersche Schule zuschreiben wird, erlauben wir uns hier beizulegen (Beilage II); es ist dasjenige des Hrn. Musterlehrer Donatz in Schiers.

Freilich ist das Tun der Nibelungenhelden, wenn es auch überall den Stempel des Willensmächtigen trägt, keineswegs in allen Stücken lüblich, die Gestalten der Nibelungensage sind Menschen mit Vorzügen und Fehlern, mit hellem Licht und tiefem Schatten. Daraus folgt aber nach der Meinung der Kommission nicht, dass sie für die Erziehung der Jugend ungeeignet seien, sonst müsste man auch die biblischen Erzählungen und die klassischen Dramen und Epen, welche in der Schule schon lange das Bürgerrecht erworben haben, man müsste Geschichte und Dichtung, die den Menschen mit seinen Tugenden und Verirrungen zu ihrem Vorwurfe nehmen, aus der Schule verbannen. Die Kommission erblickt gerade in der Naturwahrheit der Nibelungencharaktere einen Vorzug derselben, welcher sie zur Schulung des moralischen Urteils geeignet macht.

Freilich darf sie der Unterricht nicht als absolute Ideale hinstellen. Man braucht nur den Stoff auf das Kindergemüt wirken zu lassen, so wird es mit wenig Anleitung von seite des Lehrers das Gute und Böse unterscheiden; es wird es als ein

Herabsinken des edlen Siegfried empfinden, dass er sich einmal gutmütig zu einem Betrüge hergibt, den er nachher so bitter büssen muss; es wird aber auch in Hagen, dem harten Mann ohne Mitleid, und in der rachedürstigen Kriemhild, so sehr es ihr Tun verurteilt, den edlen Kern nicht verkennen. Eben durch diese Mischung von Schuld und Tugend werden die Nibelungenhelden geeignet, die Seele läuterndes Mitleid zu erregen — sie werden zu tragischen Helden im aristotelischem Sinne des Wortes. Alles Einzelne empfängt sein Licht von der Idee des Ganzen und muss im Zusammenhang mit diesem aufgefasst werden. *Eine* grosse Tugend aber ist es, welcher alle diese Helden in dieser oder jener Form huldigen, welche, wie das Leitmotiv einer künstlerischen Komposition, in der Dichtung überall hervortritt, und für welche auch der Knabe sich am frühesten begeistert — die Treue. Nicht mit Unrecht nennt darum ein bündnerischer Theologe das Nibelungenlied das hohe Lied der Treue. *)

2) Was den Nibelungen in zweiter Linie einen so hohen pädagogischen Wert verleiht, das ist ihr *historischer Gehalt*. Die Sage ist der poetische Niederschlag der Völkerwanderung. Die bedeutendsten Volksstämme dieser Periode treten hier dem Kinde in lebensvollen Gestalten vor die Augen, die Franken mit Siegfried, die Burgunden, die Goten mit ihrem grossen Dietrich v. Bern, die Hunnen mit Etzel, und mit diesen Gestalten entrollt sich vor seinen Augen ein Bild des germanischen Heroenzeitalters.

Es beruht daher auf gänzlicher Verkennung der historischen Bedeutung der Völkerwanderung und des Anteils der germanischen Stämme an der Entstehung der romanischen Völker, wenn man die Nibelungen vom *nationalen* Standpunkte aus abweisen will.

II. Aus unserer Auffassung der Nibelungensage ergibt sich für uns auch die Antwort auf die Frage nach der eventuellen *Kürzung des Manuskriptes*. Wir meinen, dass der erste Teil einige Streichungen wohl verträgt, indem manches dem mündlichen Unterricht mit Benutzung Uhlandscher Lieder vorbehalten bleiben mag. Dagegen folgt aus der historischen Bedeutung der Lage, dass der zweite Teil, der grosse Völkerkampf, in keiner Weise gekürzt werden sollte. Als Norm für die Kürzungen empfehlen wir die Bearbeitung von Zillig, welche je nach dem Format 26—30 Druckseiten einnehmen wird.

*) Es ist Herr Pfarrer Hauri in Davos. Herr Pfarrer Bonorand in Süss bemerkt dagegen in der Diskussion, „es sei eine *jesuitische* Treue“.

III. Hinsichtlich der Stellung der Nibelungen im Lehrplan sind wir der Ansicht, dass dieselben besser ins 3. Schuljahr verlegt würden. Die Reihenfolge der Gesinnungsstoffe wäre dann: Märchen, Robinson, Nibelungen, Tellsage. Erstens entsprechen die Nibelungen ihrem ganzen Charakter nach einer jugendlicheren Apperzeptionsstufe als die Geschichte der Waldstätte, und zweitens käme dadurch die Tellengeschichte an den Anfang der nun keine Unterbrechung mehr erleidenden vaterländischen Geschichte. Sollte durch die sofortige Abänderung des Lehrplans in diesem Sinne zu viel Zeit verloren gehen, so möchten wir diese Erwägungen wenigstens bei der zweiten Auflage zur Berücksichtigung empfehlen.

IV. Das Manuskript sollte in sprachlicher Hinsicht einer genauen Revision unterworfen werden.

Auf die zweite Frage:

„Könnten die Nibelungen nicht durch andere, passendere Stoffe ersetzt werden?“ erklärt die Kommission, dass ihr kein Stoff bekannt ist, welcher für diese Stufe die oben, unter I., namhaft gemachten Vorzüge böte und somit für die Nibelungensage gleichwertigen Ersatz zu leisten vermöchte.

Dessenungeachtet ist sie nicht der Meinung, dass zu Gunsten der Nibelungen irgend ein Druck auf die Konferenz Unterengadin ausgeübt werden solle, und wäre es auch nur in Form der Verweigerung des Staatsbeitrages im Falle der Nichtaufnahme dieses Stoffes. Vielmehr erlaubt sich die Kommission für den Fall, dass sich die Mehrheit der Konferenz den von ihr vorgebrachten Gründen verschliessen sollte, folgende Stoffe namhaft zu machen, die für die in Frage stehende Schulstufe etwa in Betracht kommen könnten: Erzählungen aus der ältesten römischen Geschichte — Kudrun — Genoveva — Sagenkreis Karls des Grossen — Sagenkreis Dietrichs von Bern — die Ostereier.

In hochachtungsvoller Ergebenheit zeichnen

(sig.): Th. Wiget.

(sig.): C. Muoth.

(sig.): G. Barblan.

Die Sache rückte aber keinen Schritt vorwärts. Auf Anregung des engadinischen Mitgliedes unseres Zentralvorstandes wurde sie auf die Tagesordnung der Kantonalkonferenz gesetzt. Da ein anderer Referent nicht mehr zu finden war, so übernahm Seminardirektor Wiget ein einleitendes Votum und beleuchtete den Stoff — um nicht das Gutachten, an dem er selbst mitgewirkt hatte, nochmals zu wiederholen — aus einem andern, für die Wahl eines Konzentrationsstoffes ebenfalls wichtigen Gesichtspunkte; er erörterte die unterrichtliche Behandlung des in der Sage enthaltenen *geographischen Materials*; es ist der in das III. Lesebuch von Wiget und Florin aufgenommene geographische Stoff: Rhein- und Donaulauf und ihre heimatkundlichen Beziehungen. Das Referat wird in den „Sem.-Blättern“ in extenso erscheinen. Für die Konferenz hat es seinen Dienst getan, indem es, ohne selbst in die Debatte hereingezogen zu werden, eine lebhaft diskussion über die Nibelungensage selbst herbeiführte. Von den Freunden dieses Stoffes wurde im wesentlichen der Standpunkt des Gutachtens vertreten; von den Gegnern die historische Bedeutung der Sage und ihre Beziehung zu unserer Geschichte im besondern bestritten, statt einer „Sage, welche die Geschichte fälsche“, wirkliche Geschichte verlangt, namentlich aber ihr Mangel an ethischem Gehalt nachzuweisen versucht. Wir glauben dem Gegner am ehesten gerecht zu werden, wenn wir die von ihm selbst der Wochenpresse gelieferten Berichte — in drei Sprachen, aber mit einer Tinte geschrieben — hier zum Abdrucke bringen.

„**B. Nachrichten**“ Nr. 283. „Der Hauptangriff der letztern (der Gegner) war gegen den geringen sittlichen Wert der handelnden Personen in der Nibelungensage gerichtet, wogegen die Anhänger die mannigfach schönen Züge an denselben ins Feld führten. Die Hitzigsten unternahmen selbst den Versuch, den „Mohren“ Hagen rein zu waschen, was bekanntlich überall ein undankbares Geschäft ist. — Abstimmung fand nicht statt. Dieselbe hätte unzweifelhaft eine starke Majorität für Abweisung kundgelegt. Auch die Laien, welche die Nibelungensage kennen und den Verhandlungen beigewohnt haben, schütteln den Kopf über den Versuch, diesen fernabliegenden, spezifisch deutschen, phantastischen und sittlich niedrig stehenden Stoff in unserer Volksschule verwenden zu wollen.“

„**Fögl d'Engiadina**“ Nr. 49: „Il second tema füt „Nibelungen“, vulgo „Marialunga“. — La discussiun füt üna dret animada. L'opposiziun eira drizzada particularmaing cunter la bassa moralità resp. immoralità da Nibelungen; quaistas intrigas da femnas, quaist requint da maridas, quella finala mazzacra terribla etc. que non saja materia adequata per giuvens infants. Ils amatuors dels Nibelungs han defais lur eroes con plü eloquenza cu success, generalmaing eira il numerus

auditori del avis, cha medems defendessan üna poc buna causa ed avessan trat la büs-cha cuorta.“

„**Sursilvan**“ Nr. 50. Der Einsender unterschiebt der Zillerschen Schule die Absicht, durch die Nibelungensage die biblischen Stoffe zu verdrängen. Er schreibt: „Ussa vus patriarchs tras ils quals tuttas naziuns della terra duevan esser benedidas, se preparei da bandunar vossas plazzas, pertgei secund paretta vegnan Siegfried, Gunther, Hagen, Dietrich de Bern et auters en cuort a prender possess da quellas!“ Mit Bezugnahme auf diese Unterschiebung wird dem Korrespondenten in Nr. 52 des „Sursilvan“ das Gebot in Erinnerung gebracht: „Ti deis bucca dar faulsa paretga encunter tiu proxim.“

Am Vormittag des 26. Nov. hielt Seminardirektor Wiget einen zweiten Vortrag, „Über verfassungkundlichen Anschauungsunterricht“, welcher allgemeine Zustimmung fand und in Nr. 2 der „Seminar-Blätter“ gedruckt worden ist.